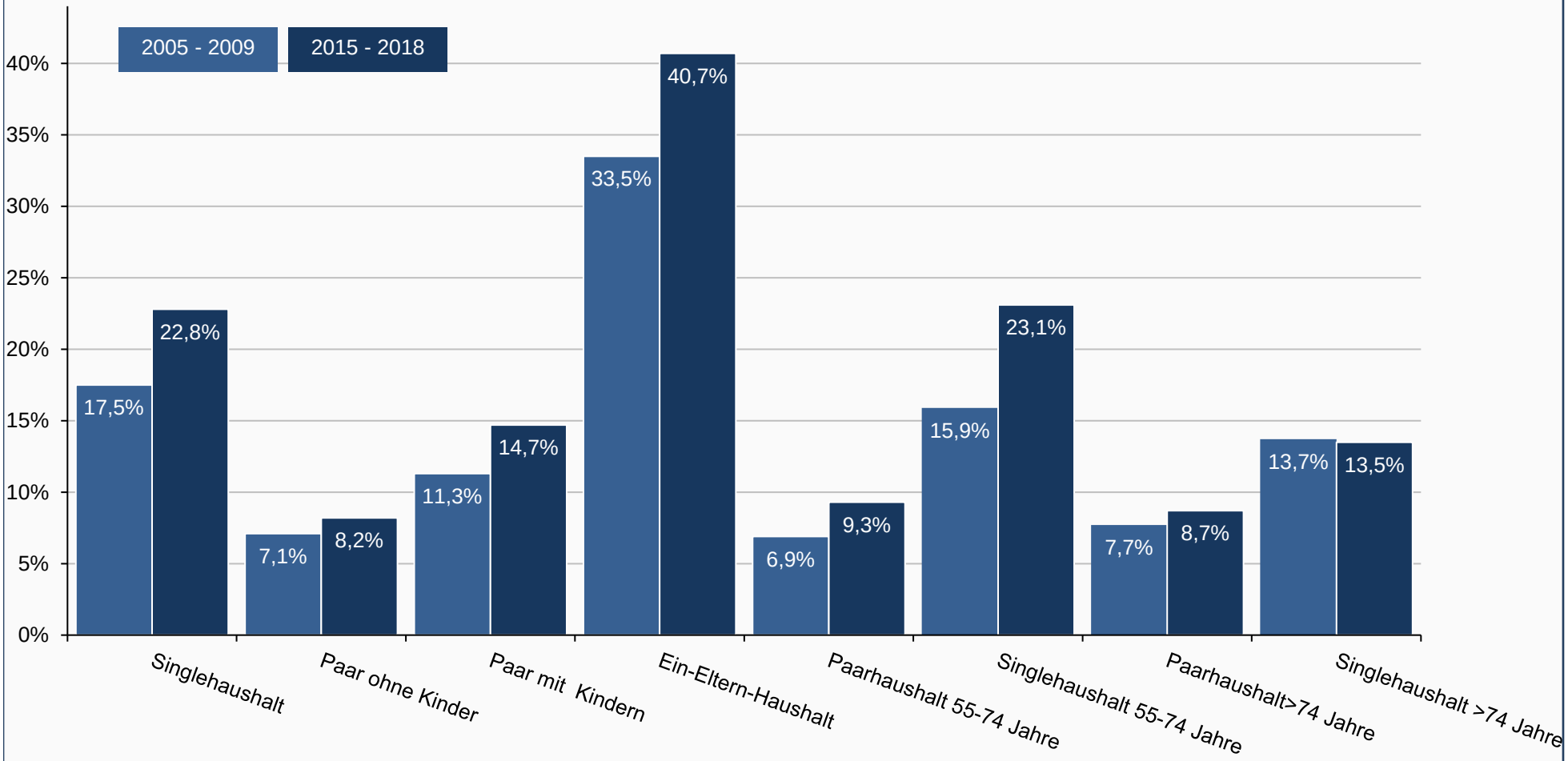
Armutsrisikoquoten nach Haushaltstypen 2005 - 2009 und 2015- 2018

in % der jeweiligen Bevölkerung, Armutschwelle: 60% vom mittleren Nettoäquivalenzeinkommen (Median)



Datenbasis SOEP

Quelle: Statistisches Bundesamt (2021), Datenreport 2021, S. 241.

Armutsrisikoquoten nach Haushaltstypen 2005 - 2009 und 2015 - 2018

Werden die Armutsquoten der einzelnen Haushaltstypen betrachtet, zeigt sich, dass Haushalte von Alleinerziehenden mit 40,7 % überproportional stark von Armut betroffen sind. Fast die Hälfte aller Kinder und der Mütter (deutlich seltener Väter) in diesen Haushalten müssen mit einem Einkommen zurechtkommen, das unterhalb von 60 % des mittleren Einkommens liegt.

Die geringste Armutsquote haben erwartungsgemäß Paarhaushalte ohne Kinder (8,2 %) bei denen oftmals beide Partner einer Beschäftigung nachgehen und so zur Sicherung ihres eigenen Lebensunterhalts beitragen. Kommen in den Paarhaushalten Kinder hinzu, steigt die Armutsquote auf 14,7 %. Dennoch liegt die Armutsbetroffenheit von Paarhaushalten mit Kindern immer noch unterhalb der Armutsquote der Gesamtbevölkerung. Paarhaushalte im höheren Lebensalter (in aller Regel ohne Kinder) sind nur leicht stärker von Armut betroffen als Paarhaushalte insgesamt.

Ein sehr viel höheres Risiko, einkommensarm zu werden und zu bleiben, haben Singlehaushalte (über alle Altersgruppen: 22,8 %, in der Altersgruppe 55-74 Jahre: 23,1 %). Hier fließt einerseits nur ein Einkommen, andererseits sind die pro Kopf Kosten der Haushaltsführung (vor allem der Wohnungskosten) hoch.

Ein Vergleich der beiden Zeitspannen zeigt bei allen Haushaltstypen einen Anstieg der Quoten.

Methodische Hinweise

Als einkommensarm gelten Personen, deren bedarfsgewichtetes pro-Kopf Haushaltseinkommen (Nettoäquivalenzeinkommen) weniger als 60 % des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens (Median) beträgt.

Zur Armutsdefinition und zum Berechnungsverfahren im Detail vgl. die methodischen Hinweise in Abbildung III.24.

Die Daten beruhen auf den Befunden des „Sozio-ökonomischen Panels“ (SOEP). Es handelt sich dabei um eine repräsentative Wiederholungsbefragung von über 20.000 Personen aus rund 11.000 Haushalten. Gefragt wird u.a. nach Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung und Gesundheit. Durch das Paneldesign der Befragung (Längsschnittanalyse) ist es möglich, langfristige soziale und gesellschaftliche Trends zu verfolgen.

Eine weitere, häufig für Einkommens- und Armutsanalysen genutzte Datenquelle ist der Mikrozensus. Zu den aus dem Mikrozensus ermittelten Armutsquoten vgl. die Abbildungen III.70 ff.